# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 281. Sonnabend, den 30. November 1889.




## Die Lage des Reichstages.

Als bei der Eröffnung der gegenwärtigen Reichstagssession die Ansicht ausgesprochen wurde, es werde trotz aller Wünsche nicht leicht sein, schon vor dem Weihnachtsfeste den Schluß der Session herbeizuführen, konnte man immer noch annehmen, daß in den bevorstehenden zwei Monaten das Arbeitspensum bewältigt würde. In der Hauptsache waren ja an größeren Vorlagen nur der neue Reichshaushalt und das Socialistengesetz vorhanden, denn über die neue Bankvorlage herrschte keine erhebliche Meinungsverschiedenheit. Die bereits stattgehabten Sitzungen haben ergeben, daß die Prüfung des Etats in diesem Jahre eine ganz außerordentlich genaue ist; der December ist da und noch ist der Militäretat nicht einmal in der Budgetcommission des Reichstages fertiggestellt worden. Bis zum spätesten Beginn der Weihnachtsferien sind es noch drei Wochen. In diesem Militäretat, Marineetat, Postetat, die Etats der Zölle und Steuern, das Socialistengesetz, das Bankgesetz und diverse Anträge im Reichstage in zweiter und dritter Berathung zu erledigen, das ist eine Unmöglichkeit, wenn nicht die Verhandlungen geradezu übers Knie gebrochen werden sollen. Bei aller sachlichen Prüfung wird sich doch dies umfangreiche Arbeitspensum in nicht so kurzer Zeit erledigen lassen. Der Reichstag wird also nach Neujahr seine Sitzungen abermals beginnen und das zweifelhafte Vergnügen haben, mit dem am 15. Januar zusammentretenden preußischen Landtage wiederum, wenn auch nur kurze Zeit, zusammenzutagen. In der zweiten Februarhälfte läuft die Legislaturperiode ab, und dann werden die Wahlen nothgedrungen stattfinden müssen. Die für die Wahlagitation freibleibende Zeit wird also eine recht kurze sein, und daraus erklärt sich auch, weshalb im Reichstage selbst jetzt mehr für die Wähler, als für die Abgeordneten gesprochen wird.

Größere Schwierigkeiten, als ursprünglich erwartet sind, haben sich bei dem Socialistengesetz ergeben, für welches die Reichsregierung in der von ihr vorgeschlagenen Form bisher keine Reichstagsmehrheit gefunden hat. Die beiden Hauptforderungen der verbündeten Regierungen sind: Ein dauerndes Socialistengesetz unter Zugeständniß mehrerer Milderungen, aber unter diesen Milderungen soll sich der Fortfall der Befugniß, auf Grund des Socialistengesetzes Personen aus bestimmten Orten ausweisen zu können, nicht befinden. Das dauernde Gesetz ist von der Cartellmehrheit des Reichstages bereits zugestanden, aber die Bewilligung der Ausweisungsbefugniß für die Dauer lehnen mit dem Centrum und den Freisinnigen auch die Nationalliberalen und ein Theil der Freiconservativen entschieden ab. Aus den Aeußerungen mehrerer nationalliberaler Abgeordneter ergiebt sich, daß die Partei an diesem Beschlusse unbedingt festhalten will, der damit motivirt wird, daß die Ausweisungsbefugniß nicht den geringsten practischen Nutzen erzielt habe. Die Entscheidung hängt nun von den verbündeten Regierungen ab und Folgendes ist nur möglich: Erstens die nationalliberale Partei ändert ihre bisherige Ansicht und stimmt der Regierungsvorlage zu; dann wäre Alles sofort geordnet. Zweitens giebt die Reichsregierung nach, verzichtet entweder auf die Ausweisungsbefugniß oder ist mit einer Zeitbewilligung zufrieden. Auch dann würde also sofort ein Ausgleich erzielt sein. Drittens endlich bleibt der Fall übrig, daß Niemand nachgiebt, und dann bliebe nichts übrig, als, wie 1887 den Reichstag aufzulösen, und des Socialistengesetzes wegen an die Wähler zu appelliren. Es ist aber anzunehmen, daß Fürst Bismarck es vermeiden wird, unnöthig einen Conflict herbeizuführen, dessen Austragung gar nicht abzusehen wäre. Voraussichtlich wird man sich in einem Vermittelungsvorschlage einigen und so verhüten, daß die Socialdemocraten neues Wasser auf ihre Mühle erhalten. Jeder Streit zwischen Reichsregierung und Parlament bringt den größten Nutzen nur der Socialdemocratie. Was uns im Frühjahr 1890 bevorsteht, weiß Niemand. Die Ereignisse des letzten Frühjahres mahnen dringend zur Vorsicht und Ruhe. Es braucht nicht ein Weltstreik zu sein, von welchem exaltirte Köpfe phantasiren, die einfache Wiederholung der diesjährigen Streikbewegung wäre schon zu viel.

## Tagesschau.

Emin Pascha und Stanley sind zur brüsseler Antisclaverei-Conferenz eingeladen. Als am 20. November die telegraphische Nachricht von der Ankunft Emin Pascha's und Stanley's in Mpwapwa ganz Europa überraschte, wurde in der brüsseler Conferenz sofort die Frage erwogen, diese beiden in Afrikadingen erfahrenen Männer über verschiedene Sclavereifragen zu hören. Der Leiter der Conferenz, Staatsminister Baron Lambremont, hat nun im Auftrage der Conferenz den englischen Generalconsul in Zanzibar ersucht, die beiden Reisenden bei ihrer Ankunft dort zum Erscheinen in Brüssel einzuladen. Diesem Ersuchen soll sich König Leopold von Belgien in einem eigenen Telegramm nach Zanzibar angeschlossen haben.

Die londoner „Times" melden, Stanley, wie Emin Pascha würden in die Dienste der britischen Ostafrika-Gesellschaft treten, und zwar Ersterer als Generaldirector, Letzterer als sein Gehilfe. Letzteres klingt durchaus unwahrscheinlich. — In Rom ist ein Schreiben des Afrikareisenden Casati eingegangen. Darnach ist derselbe vom Könige von Unjoro überfallen, gefangen und gemißhandelt worden, dann aber durch Emin Pascha befreit, dessen Begleiter er von dieser Zeit blieb.

Der deutsche Fischereiverein und die deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft wollen demnächst in eine gemeinsame Berathung über die Wasserrechtsgesetzgebung treten, um eventuell Abänderungswünsche zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches auf diesem Gebiete zu formuliren. Die genannten Vereine haben sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes deutscher Müller theilnehmen.

## Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist auf Einladung des Fürsten von Pleß zur Fasanenjagd am Donnerstag Morgen in Pleß angekommen und von seinem Wirthe, den Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Es fanden zwei Jagden statt, zwischen denen das Frühstück eingenommen wurde. Abends war großes Jagddiner im fürstlichen Schlosse zu Pleß. Heute Freitag findet wieder eine Jagd statt, worauf der Kaiser Nachmittags nach Breslau reist, um im dortigen Schlosse zu übernachten. Am Sonnabend ist dann Jagd im Fürstenwalde bei Ohlau. — In Pleß wurde der Kaiser lebhaft begrüßt.

Die Kaiserin will sich im berliner Schlosse mehrere Gemächer vollkommen in orientalischem Stil einrichten. Namhafte Ankäufe für diesen Zweck sind bereits während der letzten Reise gemacht.

Die Kaiserin Friedrich, die via Corfu, Tarent von Athen in Neapel eingetroffen ist, ist dort von den Spitzen der italienischen Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung begrüßte die hohe Frau sehr lebhaft.

Generalfeldmarschall Graf Moltke ist zum Besuch seiner Schwester nach Preetz in Holstein gereist und wird dort kurze Zeit verweilen.

Der berühmte Chirurg, Professor, Geheimrath von Volkmann, ist am Donnerstag in Jena erst 59 Jahre alt, gestorben.

Dem neulichen Diner beim Kriegsminister von Verdy in Berlin, bei welchem der Kaiser zugegen war, wohnten auch eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten bei. Der Monarch unterhielt sich besonders mit dem Abgg. von Ellrichshausen (freicons.), von Hüne und von Frankenstein (Centrum); von Bennigsen (natlib.). Zu dem Präsidenten von Levetzow soll der Kaiser geäußert haben, Graf Bismarck und der Abg. Richter seien im Reichstage ja ganz außerordentlich scharf zusammengerathen. Der Präsident antwortete angeblich, beide Herren seien wohl sehr erregt gewesen.

Der deutsche Marinepfarrer Wangemann, welcher auf der Corvette „Leipzig" die Sclavenblocade mitgemacht hat, wird

## Ingeborg.

Ein Haide-Idyll von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

So in stummes Anschauen der beiden Mädchen versunken, schien sich der junge Seemann jetzt erst recht des vollständigen Gegensatzes der Schwestern bewußt zu werden. Das Blut schoß ihm heiß ins Gesicht, seine hübschen Züge trugen plötzlich den Ausdruck einer tiefen leidenschaftlichen Erregung. Es war ihm zu Muthe wie einem Menschen, der vor einer schweren unheilvollen Entscheidung steht, von der sein ganzes Lebensglück abhängt. Er hatte die Mütze in die Hand genommen, schloß auf Secunden die Augen und ließ sich die duftgetränkte Luft um die heiße Stirn wehen. Dabei lauschte er aber begierig der lieblichen Stimme Evchen's, aus deren rothem Munde Bruchstücke bekannter Melodien erklangen. Das Mädchen trillerte lustig vor sich hin, bald laut, bald leise, während sie sich über die Vergißmeinnicht in ihrem Schoße beugte und sie zierlich aneinander reihte. Nun hing sie den halbvollendeten Kranz über den runden Arm, knüpfte den Hut fester und sprang vom Boden auf. Dann flog sie über die Lichtung hinweg. Ihre kleinen Füße schienen auf den Grasspitzen zu schweben, das weiße Kleid umwogte wie eine zarte Wolke ihre Gestalt und das lange Goldhaar wehte ihr nach. So schlüpfte sie wie eine lichte Märchenfee rechts und links zwischen den grünen Büschen umher, Blumen suchend und pflückend, und dann plötzlich wieder in den Wald, wo bereits die Abendnebel ihre Schleier um die Bäume woben.

Erich's bewundernde Augen hingen an dem Mädchen, bis es verschwand. Wie von mächtigem Zauber befangen, so starrte er ihr nach. Wieder ergiff das unbekannte heiße Sehnen sein Herz und die bewegten Züge spiegelten seine Empfindungen lebhaft wieder. Unwillkürlich streckte er die Arme aus nach der umhergaukelnden Gestalt.

„Dort hält Titania ihren Abendtanz," sagte er endlich.

Ingeborg war mit verstörten Augen seinen Blicken gefolgt. Ein stechender Schmerz durchzuckte ihr Herz. „Ja, sie windet Kränze," erwiderte sie. „Sie nützen ihr aber nichts, denn sie wirft sie gleich wieder fort." Ihre Stimme klang gereizt und rauh.

Erich fuhr auf, wie aus schwerem Traum, doch seine Augen sahen noch immer wie weltverloren in der Ferne umher.

„Darf ich mich zu Dir setzen, Inge?" fragte er nach einiger Zeit.

Sie nickte stumm und er sank müde neben ihr in's Haidegras. Einen Moment flogen seine Blicke über ihre feuchtschimmernden Augen, über den kleinen festgeschlossenen Mund, um welchen es schmerzlich zuckte. Und da ergriff ihn ein unendliches Erbarmen.

„Du leidest Inge," sagte er weich. „Bist Du krank?"

„Du irrst Dich, mir fehlt nichts!"

Erich schüttelte zweifelnd den Kopf. Und nun schien er mit einem Entschluß zu kämpfen. — Endlich bog er sich herab und pflückte ein paar Reiser von dem Haidekraut. „Weißt Du noch, liebe Inge?" fragte er, ihr die Blumen reichend.

Sie fuhr erschrocken zusammen, dann hob sie wie abwehrend die Hände. „Nein, nein!" rief sie aus. „Ich kann die Erica nicht leiden. Sie ist die Blume der Vergänglichkeit, — der falschen Treue. Ich hasse sie!"

„Was redest Du, Ingeborg; willst Du mir absichtlich wehe thun?"

Sie antwortete nicht, sie wendete scheu ihr Gesicht von ihm weg; sie sah nicht, daß das Haidekraut in seiner Hand zitterte, wie Espenlaub, wenn es der Wind bewegt.

Der junge Mann war ganz bleich geworden. „Inge", sagte er dumpf, „wo sind die Träume unserer Jugend geblieben?"

Das Mädchen versuchte zu sprechen, sie bewegte die Lippen, aber kein Ton kam hervor.

„Ich kann es mir wohl erklären", begann er von Neuem. „Ich blieb zu lange fort. Du hattest mich längst aufgegeben, vergessen! — Und einmal gestorbene Liebe lebt nicht wieder auf. Ist es nicht so, Inge?"

„Du sprichst die Wahrheit, Erich! Ich habe verzichtet auf das Glück der Jugend. Ich bin alt und ernst geworden. Du würdest Dein Leben bei mir vertrauern. Nein, Erich, für Dich paßt Eine, die mit Dir scherzt und lacht, deren Jahre das mit sich führen, was Dich glückselig machen kann. Ich will kein Opfer von Dir annehmen!"

Sie sprach schon wieder ganz ruhig, ohne alle Erregung, ein Wort wie das andere.

„Du weisest mich also zurück, Inge?" fragte er ernst.

„Zu Deinem Besten, Erich!"

Er senkte den Kopf bis auf die Brust herab, eine jähe Röthe war ihm ins Gesicht gestiegen. „Darf ich Dich noch einmal küssen, Inge?" fragte er leise. „Zum letzten Mal!"

Ihre Wangen glühten wie Purpur, mit geschlossenen Augen duldete sie seinen Kuß, der wie Feuer in ihrer Seele brannte.

Der Abend brach herein. Im Gebüsch fing die Nachtigall zu klagen an und durch die stille Luft zog ein Rauschen, wie fernes Glockengeläut.

Sie traten schweigend den Heimweg an und gingen langsam den schmalen Pfad zwischen den Haidehügeln hin. Ingeborg mit niedergeschlagenen Augen, während Erich gleichgiltig die altersgrauen Hünensteine betrachtete, die aus den Ericabüscheln hervorragten.

An der Mühle angekommen, wollte er ihr noch einmal die Hand reichen, aber sie wandte sich kühl von ihm ab.

„Inge, Inge, gehe nicht so von mir!" so rief er bebend aus.

Sie zitterte heftig. Kaum athmend, mit wild pochendem Herzen blieb sie stehen, aber ihre Stimme hatte einen hohlen, eisigen Klang, als sie erwiderte: „Was willst Du noch von mir, Erich?"

Und mit Eiseskälte wehte es ihn an. Er schaute ihr fröstelnd in das bleiche Gesicht, in die todten, leeren Augen. — „Ich, ich — will nichts!" so sprach er fast tonlos.

Mit gesenktem Haupte, — wie ein Schwerkranker, so schwankte er über den Mühlensteg zurück — durch den Garten in die duftende Haide hinaus. Er wandte sich nicht um, er blickte nicht rückwärts, er sah nicht die zitternde Mädchengestalt mehr, die um ihre verlorene Liebe weinte.

Vor ihm glühte die Haide in rosigem Abendlicht. Vielleicht fand er dort das Glück und die Liebe, den Sonnenschein des Lebens. Er wollte Alles — seinen Schmerz, seine Sehnsucht,

Anfang nächstens Jahres im besonderen Auftrage eine Vortragsreise durch das deutsche Reich zu Gunsten des neu zu erbauenden evangelischen Krankenhauses in Zanzibar unternehmen.

Die Stanley entgegengesandte deutsche Colonne unter Freiherrn von Gravenreuth ist mit der Stanley'schen bereits zusammengetroffen. Bei der großen Menschenzahl der Truppe wird der Weitermarsch nach Bagamoyo sich nun etwas verlangsamen, doch ist die Ankunft von Stanley und Emin an der Küste in der ersten Hälfte nächster Woche zu erwarten.

Jüngst wurde ein Brief des deutschen Missionars Schynse verbreitet, der jetzt mit Emin Pascha heimgekehrt, in welchem es hieß, in dem großen centralafrikanischen Negerreiche Uganda herrsche volle Ruhe. Hiermit stand aber die Abreise der Missionare in Widerspruch, und soeben eingegangene neuere Meldungen klären diesen auf. Darnach ist in Uganda eine neue schwere Revolution ausgebrochen, in Folge deren die Christen flüchten mußten. Kilemi, der neue König, hat alle seine Brüder und Schwestern verbrennen lassen, weil er befürchtete, seine, bereits in großer Zahl zum Christenthum bekehrten Unterthanen, würden ihn absetzen und einen anderen Prinzen zum König wählen. Der gestürzte König Mwanga hat sich auf einer Insel verschanzt und wartet die Gelegenheit ab, Kilemi wieder zu beseitigen.

## Deutscher Reichstag.

(25. Sitzung vom 28. November.)

**1 Uhr.** Das Haus ist ziemlich gut besetzt. Am Bundesrathtische: von Bötticher, Graf Bismarck und Commissare.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsamtes des Auswärtigen wird bei dem Titel „Südwestafrikanisches Schutzgebiet" unter den dauernden Ausgaben in Verbindung mit dem Titel „Zuschuß zu den Verwaltungsausgaben 268000 Mark" unter den außerordentlichen Ausgaben fortgesetzt.

Abg. von Kardorff (freiconf.) wendet sich gegen die abfällige Beurtheilung der Colonialpolitik durch den Abg. Bamberger und betont, daß die Colonialpolitik die Mission einer jeden großen Culturnation sei. Darauf verzichten, heiße, auf Deutschland's Culturmission verzichten.

Abg. Barth (freis.) antwortet, mit idealen Auffassungen sei gar nichts gewonnen, hier komme es auf den practischen Nutzen an, und der sei gleich Null. Auch andere Länder erreichten mit der Colonialpolitik wenig, wir hätten also keinen Grund diesen nachzueifern. Viel besser sei es, gute überseeische Beziehungen immer da zu pflegen, wo man sie finde.

Abg. Wörman (natlib.) hält daran fest, daß die Erfolge der Colonialpolitik schon eintreten würden. Man dürfe nur nicht so ängstlich sein und um kleine Summen so viele Worte machen, wie Herr Barth es thue. Die Forderungen für Südwestafrika werden bewilligt.

Bei den Forderungen für Neu-Guinea erheben Abgg. Bamberger und Richter (freis.) Bedenken, die Neu-Guinea-Compagnie habe allerdings zugesagt, große Summen zu den Verwaltungskosten zu leisten, aber wenn die Gesellschaft sich einmal auflösen sollte, werde das Reich viel zahlen können.

Abg. Hammacher (natlib.) bezeichnet diese Bedenken als unbegründet, worauf die Forderung genehmigt wird und alsdann der Rest des Etats des auswärtigen Amtes.

Es folgt die Berathung des Nachtrages für die Wißmann-Expedition im Betrage von 1 950 000 Mark.

Staatssecretär Graf Bismarck: Ich habe wohl nicht nöthig, auseinanderzusetzen, daß die Wahl des Herrn Wißmann zum Reichscommissar für Ostafrika sich durchaus gerechtfertigt gezeigt hat; Herrn Wißmann ist es gelungen, einen erheblichen Theil des Schutzgebietes zu beruhigen, er verdient allgemeine Anerkennung auch von Seiten des Reichstages. (Bravo!) Was wir in Ostafrika erreicht haben, verdanken wir zum nicht geringen Theile der englischen Unterstützung; es ist dadurch möglich gewesen, den Sclavenhandel in jenen Gegenden völlig zu unterdrücken, und dieser Handel wird jetzt auch durch die Mitwirkung des Sultans und des Schahs in Arabien und Persien lahm gelegt werden. In Ostafrika kommen jetzt die Eingeborenen dem Major Wißmann bereits freundlich entgegen, der Verkehr ist gesichert, Ueberfälle von Carawanen sind im nördlichen Theile des Schutzgebietes nicht mehr zu befürchten. Auch die kaiserliche Marine hat sich ihres Rufes würdig gezeigt. Wir werden nun mit der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft in Unterhandlung treten, letztere wird sich ein Bild zu machen haben, in welcher Weise sie ihre Geschäfte führen will. Die verbrieften Rechte der Gesellschaft werden wir stets achten.

Major Lieber motivirt als Commissar des Bundesrathes die Nachforderung.

Abg. Richter (freis.): Die Schilderungen über Ostafrika sind übertrieben und auf der anderen Seite steht noch gar nicht fest, daß die Ruhe völlig gesichert ist. Die Kosten sind zu hoch, von dem Solde eines Negersoldaten können drei kleine deutsche Familien leben. Stanley und Emin würden auch ohne die deutsche Schutztruppe durchgekommen sein. Was sich hätte ereignen können, weiß Niemand.

Abg. von Kardorff (freiconf.) spricht für die Forderung.

Abg. Windhorst ist für die Forderung, da Wißmann sich bewährt habe.

Abg. Hobrecht (natlib.) bezeichnet die gegen die ostafrikanische Gesellschaft erhobenen Anklagen als unbegründet.

Der Nachtragsetat wird darauf in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Bankgesetz.) Schluß gegen 6 Uhr Abends.

## Parlamentarisches.

Militär- und Marine-Etat sind von der Budgetcommission des Reichstages im Ganzen um rund 17½ Millionen, also eine recht hübsche Summe gekürzt worden. Der Kriegsminister und der Admiralitätschef haben bereits, wenn auch nicht allzugern, ihr Einvernehmen mit den Abstrichen ausgesprochen und damit wird es also sein Bewenden haben. Zu einer sehr umfangreichen Debatte wird es aller Voraussicht nach im Reichstage über die neue Kaiseryacht kommen, gegen welche Freisinnige und ein Theil der Centrumspartei sind.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, demnächst in Berlin erwartet. Der Kanzler wird selbst die Sache des Socialistengesetzes in die Hand nehmen, um eine Einigung über die streitigen Punkte herbeizuführen. Die definitive Entscheidung über das Socialistengesetz wird im Plenum des Reichstages erst nach Neujahr fallen.

Ueber die Unterbrechung der Reichstagssitzung gegen Weihnachten, sind, wie die „Krzzt." schreibt, an officieller Stelle noch keine Entscheidungen getroffen. Allerdings macht man kein Hehl daraus, daß die Unmöglichkeit, vor Weihnachten zum Abschluß zu kommen, auf der Hand liegt.

Die deutsche Bauberufs-Genossenschaft hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, betreffend die Ausdehnung der Krankenversicherung auf selbständige Gewerbetreibende, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen.

## Ausland.

**Frankreich.** Der italienische Botschafter Menabrea theilte dem Minister des Auswärtigen, Spuller, mit, daß der König Menelik von Schoa künftig mit fremden Regierungen durch das italienische auswärtige Amt verkehren werde. Spuller begnügte sich damit, diese Mittheilung zur Kenntniß zu nehmen. — In Oran in Algerien ist eine Münznoth ausgebrochen. Stadt und Umgebung waren mit spanischen Duros und Pesetas überschwemmt, die von allen Cassen plötzlich zurückgewiesen wurden. Französische Münzen fehlen und so geriethen Leute, welche die Hände voll spanischen Silbers hatten, aber nichts dafür kaufen konnten, in förmliche Noth. Um Ruhestörungen zu verhindern sandte die pariser Regierung 200 000 Franken französischen Silbers nach Oran.

**Oesterreich-Ungarn.** In Wien fand am Donnerstag eine Bürgermeisterwahl statt. Gewählt wurde der bisherige erste Bürgermeister-Stellvertreter, Prix. Seine Antrittsrede trug einen streng deutsch-nationalen Character.

**Portugal.** Der Kaiser Dom Pedro wird kommenden Sonntag in Lissabon erwartet. Wie aus Rom berichtet wird, hat der Jesuitengeneral Anderledy mit Rücksicht auf die Stimmung in Brasilien die dortigen Mitglieder des Ordens abberufen. — Aus Madrid melden französische Blätter, man hege in Lissabon die Befürchtung, es möchten am Tage der Ankunft des Kaisers von Brasilien republikanische Kundgebungen stattfinden. Umfassende Vorbereitungen werden deshalb getroffen.

**Rußland.** Nach dem „Russischen Invaliden", dem amtlichen Militärblatt, ist die Formirung einer Anzahl Mortier-Artillerie-Parks angeordnet. Es sollen zwei fliegende, aus welchen in Kriegszeiten eine Brigade von vier Parks gebildet werden soll, ferner zwei mobile und zwei locale Mortier-Artillerie-Parks zur Aufstellung gelangen. — Der amtliche „Regierungsbote" bringt nachstehende Mittheilung: In Folge Berichts des Gouverneurs von Livland über Handlungen des rigaischen Stadtrathes, von Oettinger, die unzuläßig waren, und über unpassende Erörterungen, die nicht selten in den rigaer Stadtverordnetenversammlungen zugelassen wurden, gab der Kaiser Befehl, dem Stadtrath von Oettinger einen strengen Verweis zu ertheilen, weil er die betreffenden Aeußerungen nicht verhindert habe. Diese „unzuläßigen Aeußerungen" sind nun aber gerechte Beschwerden über die russischen, gesetzwidrigen Plackereien gewesen. Dem Stadtrath von Oettinger, der sich tapfer der deutschen Sache angenommen hat, wird dieser Verweis hoffentlich total gleichgültig sein.

**Spanien.** Im Lande sieht es höchst flau aus. Die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise erregt in den ohnehin nothleidenden arbeitenden Classen große Verstimmung gegen die Regierung.

**Schweiz.** Das Departement des Bundesrathes für Landwirthschaft hat angeordnet, daß alle aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit Bestimmung nach Frankreich an der schweizer Grenze eintreffenden Viehtransporte wegen der in beiden Ländern herrschenden Maul- und Klauenseuche zurückgewiesen werden sollen.

---

**Amerika.** Die Ereignisse in Brasilien scheinen auch auf die südliche Nachbarrepublik Uruguay ihren Einfluß auszuüben. Wie über Lissabon telegraphirt wird, ist dort die Mißstimmung gegenüber dem ziemlich autocratischen Regiment des gegenwärtigen Präsidenten eine so allgemeine geworden, daß das Gesammtministerium am 22. d. M. zurückgetreten ist. Die Neubildung des Cabinets stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Des Militärs ist der Präsident nur theilweise sicher.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 27. November. (Selbst gestellt.) Wie s. Z. von hier berichtet worden ist, wurde im October d. J. der Krankencassenrendant R. in Folge begangener Unterschlagungen flüchtig. Schon glaubte man, derselbe wäre in's Ausland entkommen, da alle sofort angestellten Recherchen erfolglos blieben. Nun hat sich aber, wie die Blätter melden, in Königsberg ein Mann als der verfolgte R. ausgegeben und freiwillig der Polizei gestellt. Die betr. Angaben scheinen auf Wahrheit zu beruhen, denn das auf Ersuchen der königsberger Polizeibehörde von der hiesigen Staatsanwaltschaft nach dort gesandte Signalement des R. soll auf die in Haft genommene Person genau passen.

— **Königsberg**, 26. November. (Von der Universität. — Zuwendung.) Nach dem soeben erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der hiesigen Universität betrug die Zahl der immatrikulirten Studenten 780. Von diesen gehören dem vorigen Semester 591 an, es sind also 189 in diesem neu hinzugetreten. Von diesen 780 Studirenden sind Theologen 185, Juristen 168, Mediciner 258, Philosophen 169. — Die königliche Genehmigung für die reichen Zuwendungen des verstorbenen Geheimen Commercienraths Simon an die hiesige Stadt ist jetzt eingegangen. Es handelt sich dabei um 400 000 Mark zu Wohlthätigkeits- und Kunstzwecken, 100 000 M. für das städtische Siechenhaus, 20 000 M. für die städtischen Mittel- und Volksschulen und 5000 M. für die städtische Gymnasien. Das Geld ist gestern von der Stadthauptcasse erhoben worden.

+ **Königsberg**, 28. November. (Colonial-Verein.) Die königsberger Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft ist begründet. Außerdem sind in Ostpreußen ebenso sich zu eröffnen

---

sein Hoffen und Lieben henaustragen in die wunderschöne, rosige Haidewelt.

Vom Waldesrande her schwebte ihm eine weiße Elfengestalt entgegen, den Vergißmeinnicht-Kranz im blonden Haar. — War sie der Sonnenschein, nach dem er suchte? Er wußte es nicht, er wußte kaum, daß in dieser Minute das Glück und Elend seiner ganzen Zukunft zur Entscheidung kam, während sein Herz leidenschaftlich nach Liebe schrie. — Aber über sein Leben war der Würfel gefallen: Einen Augenblick noch zögerte er, dann stürzte er der verlockenden Sirene entgegen. Sie sah ihn kommen und lächelte ihn süß verheißend an. Da nahm er ihre Hände in die seinen und sah ihr mit trunkenen Augen ins lachende Angesicht.

„Du würdest nicht so lächeln, Evchen," sagte er, „wenn Du mir das Herz brechen wolltest?"

„Hältst Du mich für so grausam?" fragte sie, mit der Unschuld eines Kindes zu ihm aufblickend.

„Ach, Evchen, Evchen!" rief er feurig. Und dann zog er sie stürmisch an seine Brust und küßte ihren rothen Mund.

Und sie ließ sich lachend von ihm küssen und von seinen Armen umschlungen, ging sie lachend und kosend mit ihm heim.

Oben im kleinen Giebelstübchen des Mühlgutes lag Ingeborg auf den Knien vor ihrem Bette, preßte das thränenüberströmte Gesicht in die Kissen und schluchzte in verzweiflungsvoller Qual. Ihre Gedanken schweiften in die Vergangenheit zurück. Erich hatte sie einst wahr und treu geliebt. Das war vor langer, langer Zeit. Und jetzt war diese Liebe entflohen, denn eine andere hatte sich zwischen zwei Menschenherzen gedrängt. Sie wußte und fühlte es. Aber dennoch hatte er seine Pflicht gegen sie erfüllen wollen, als ehrlicher, rechtschaffener Mann, wenn auch mit blutendem Herzen. Und da war es wiederum ihre Pflicht gewesen, ihn abzuweisen — denn er liebte sie ja nicht mehr. Der Gedanke, daß ein Mädchen im Stand sei, unter solchen Verhältnissen den Mann ihrer Wahl zu heirathen, fand in ihrem Herzen keinen Raum. Das ließ schon ihr Stolz nicht zu. Eine Ehe ohne Liebe war gar nicht denkbar in ihrem reinen Gemüth. Und dennoch wollte der Jammer ihr beinahe das Herz brechen.

„Inge, willst Du nicht zum Abendtisch herunter kommen?" so klang nach einiger Zeit die Stimme der Müllerin zur Thür herein. „Es wäre besser, Du kämest und nähmest Dich des Erichs an, denn die Eve —" sie sprach leiser, „das leichtfertige Ding! — Aber sie weiß, wohl kaum was sie thut. Sie sitzt an seiner Seite und spricht mit ihm und kost, als wenn er ihr Liebster wäre. Die Sache kommt mir gar nicht richtig vor!"

Ingeborg war hastig aufgesprungen. Ihre Lippen zuckten. „Ich kann nicht, liebe Mutter," sagte sie bitter, „ich kann wirklich nicht mit Dir kommen!"

„Aber Inge!" erwiderte diese. „Ich meine es gut. Auch denke ich, wenn Du anders zu ihm wärest?—"

„Ich, Mutter?" fragte sie mit einem Tone, welcher der Müllerin das Herz zerschnitt. „Ich? — Nein, nein, es ist mir unmöglich!"

„Armes Kind." — Die alte Frau strich mit der Hand liebkosend über die heiße Stirn ihrer Tochter. „Du fieberst, Inge, ist Dir nicht wohl?" fragte sie besorgt. „Du hast Dir gewiß einen tüchtigen Schnupfen im feuchten Wald geholt?"

Ingeborg nickte. „Ja, Mutter ängstige Dich nicht. Wenn ich ein wenig geruht habe, so geht's vorüber."

„Nun, da will ich rasch wieder gehen, sie warten unten mit der Suppe. Und Du schlafe nur tüchtig aus, Kind dann wird Dir besser. Gute Nacht, Inge!"

„Gute Nacht, liebe Mutter!" — — —

Die linde Sommernacht hatte begonnen. Der Mond war aufgegangen und auf der Haide schimmerte der Thau in funkelnden Tropfen. Aus dem dunken Föhrenwalde rief der Kuckuck zum letzten Mal.

In der Mühle war es still. Der Hausherr hatte den Abendsegen gesprochen und es war frommer Brauch in des Müllers ehrbarem Hause, nach dem Gebet zur Ruhe zu gehen.

Ingeborg stand wachend am Fenster. Sie hatte die Arme aufgestemmt und ihr todtenblasses Gesicht ruhte auf den verschlungenen Händen. Unbeweglich, wie ein Marmorbild stand sie da und starrte hinaus. Plötzlich ging ein Beben durch ihre Gestalt. Dort unten am Bache, im Schatten der Erlen standen Erich und Evchen. Zuweilen zuckte ein silberner Mondesstrahl über die weiße Gestalt ihrer Schwester und über ihr rosiges Gesicht. Und jetzt beleuchtete der Mond noch mehr — ein zärtliches Kosen und Küssen.

Ingeborg wich erschrocken zurück, sie lehnte das matte Haupt an die Fensterwand, denn die Sinne drohten ihr zu schwinden. Aber sie hörte jeden Ton. Deutlich vernehmbar klang jedes Wort an ihr Ohr.

„Weißt Du auch, Herzensschatz," so hörte sie Erich flüstern, „daß ich Dich schon liebte, von der ersten Stunde an, wo ich Dich sah?"

„Von der ersten Stunde?" fragte sie lachend. „Aber wie konntest Du mich gleich so lieb haben?"

„Ich weiß es nicht, Evchen! Ich fühle nur, daß mein ganzes Denken und Empfinden Dein eigen geworden ist, daß mein Herz Dir gehört, und, und — wenn," er verstummte plötzlich.

„Und wenn Du Inge geheiratet hättest," fiel ihm das Mädchen ins Wort, „Du einen recht dummen Streich begangen haben würdest. Ist es nicht so, Erich?"

„Meine Absicht war es allerdings," erwiderte er ein wenig verlegen. „Denn Du mußt wissen, daß ich so halb und halb mit ihr versprochen war. Das war vor langen, langen Jahren — sie hat mich währenddem vergessen und aufgegeben. Und das ist ein Glück für mich, denn nachdem ich meine süße Haideblume gesehen habe —"

„Hast Du gemerkt, daß es mit Deiner alten Liebe sehr schlecht bestellt war."

„Wie man's nehmen will. Ich habe Ingeborg sehr gern, und wenn sie mich noch gewollt hätte; — Kannst Du's mir verdenken, Evchen, wenn ich etwas auf Deine Schwester halte?"

Eine Wolke legte sich über das schöne Gesicht des Mädchens, sie entzog dem jungen Manne rasch ihre Hand. „Also, wenn ich nicht dagewesen wäre, dann?" — fragte sie mit sehr vielsagendem Ton in der Stimme.

„Ich glaube, ich glaube wahrhaftig, ich hätte bei Inge von Neuem um die verlorene Liebe geworben," war seine ehrliche Antwort.

Evchen's Arm glitt jetzt völlig von seiner Schulter herab; sie kaute schmollend an ihrer Unterlippe. „Höre mal, Schatz", sagte sie verdrossen, „ich liebe es nicht, wenn Du solch' dumme Reden führst!"

„Aber Evchen!" Ein feuriger Kuß begleitete diese Worte. „Ja, ich bin ein närrischer Kerl, doch dich habe ich viel lieber wie sie — tausendmal, millionenmal lieber. Du, Du — süßer Schalk!"

(Fortsetzung folgt.)

im Begriff: Die Abtheilungen Tilsit, Gumbinnen, Bartenstein, Rastenburg. Noch ist Allenstein zurück. Dagegen berichtet weitere Stiftungen für Westpreußen (Culm) und Posen die „Deutsche Colon. Zeitung." Sonach scheint die Nordostgrenze Deutschlands mit 1890 von der 1882 entstandenen Bewegung schließlich doch erreicht.

— **Lötzen**, 25. November. (Verunglückt.) Der Arbeiter Scharf aus Lyssen wollte, da er vollständig mittellos war, auf billige Art nach Hannover fahren und stieg deshalb eines Abends auf das Trittbrett des nach Königsberg gehenden Güterzuges, um auf diesem Platz die Fahrt mitzumachen. Er gelangte auf diese Weise glücklich bis Stürlack. Vor der Station bekam Sch. doch Angst vor der Entdeckung und sprang vom Trittbrett herab. Leider gerieth er unter den Zug und die Räder trennten ihm das linke Bein bis zum Knie ab und schnitetn vom rechten zwei Zehen ab. In dieser hilflosen Lage blieb der Unglückliche auf der Strecke liegen, bis der Bahnwärter ihn um 4 Uhr Morgens halb verblutet vorfand. Sch wurde sofort nach dem hiesigen Krankenhause transportirt, wo die Abnahme des rechten Beines erfolgen sollte. Aber kurz vorher starb der Verletzte. Er war erst 27 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

— **Stallupönen**, 26. November. (Ueber einen entsetzlichen Vorfall) berichtet die „T. Z." aus Szillen im Kreise Stallupönen: Am 23. d. Mts. Morgens hat die Eigenkäthnerfrau Tz. in Ußlaußen durch Ertränken in einer auf ihrem Grundstücke befindlichen Wassergrube sich und ihren drei Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren das Leben genommen. Der Grund war Furcht vor Strafe. Frau Tz. hatte am Tage vorher auf dem Wochenmarkte in Szillen Butter verkauft, in welche sie einen kleinen Käse gelegt hatte. Der Betrug wurde entdeckt und Frau Tz. sah nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

— **Bromberg,** 28. November. (Gutsverkauf.) Das über 1000 Morgen große Gut Kl. Kapszisko ist gestern in der Zwangsversteigerung für 101 000 Mark von der verwittweten Frau Rentiere Holm-Karlshof erstanden worden.

— **Posen,** 27. November. (Eine rohe That) beging am Montag Morgen die Frau eines Krahnaufsehers an ihrem Ehemanne, mit dem sie schon lange in Unfrieden lebt und welcher ebenfalls als zanksüchtig bekannt ist. Nach einem Streit, den die beiden Eheleute wieder gehabt hatten, legte sich der Mann um 6½ Uhr zu Bette. Er war noch nicht eingeschlafen, als sich seine Frau mit einem Topfe siedenden Wassers seinem Bette näherte, um ihn in schrecklichster Weise zu verbrühen. Der Angegriffene merkte die Absicht seiner Frau, sprang aus dem Bette und wollte ihr den Topf entreißen. In demselben Augenblick goß sie dem Manne aber den Inhalt über den Körper, so daß er im Gesicht, auf der Brust und dem Nacken bedeutende Brandwunden davon getragen hat. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarsleute herbei, welche für seine Ueberführung nach dem städtischen Krankenhause sorgten, woselbst ihm sofort die nöthigen Verbände angelegt wurden. Er soll sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden, während die verbrecherische Frau nach dem „Pos. Tagbl." bereits von der Criminalpolizei gefänglich eingezogen worden ist.

— **Stolp**, 27. November. (Stadtverordnetenwahl.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Landrichter Dr. Maurer hierselbst mit 36 von 38 abgegebenen Stimmen zum ersten Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

## Locales.

Thorn, den 29. November 1889.

— **Personalnachrichten im Bezirk der königlichen Eisenbahndirection Bromberg.** Ernannt: Betriebs-Secretär Witzmann in Bromberg zum Eisenbahn-Secretär; Stations-Diätar Schroeder I in Bromberg zum Stations-Assistenten. Die Prüfung bestanden: Die Bureau-Aspiranten Hoffmann in Bromberg und Menge in Dirschau, sowie die Civil-Supernumerare Schoemey, Stawitz und Boelkner in Bromberg zu Betriebs-Secretären.

*** **Vortrag.** Der zweite Theil des Vortrags des Pfarrers Andriessen im Handwerkerverein, über „Japan und seine Bewohner" beschäftigte sich speciell mit den Lebensäußerungen der Japaner. Die Umgangssprache der Japaner ist ein Gemisch von Japanisch und Chinesisch, während die Schriftsprache sich noch einen rein chinesischen Character bewahrt hat, woher es denn kommt, daß Chinesen und Japaner sich wohl mündlich, aber nicht schriftlich verständigen können, die Dichtung ist im Großen nur metrisch und hat keinen hohen Flug, sie beschäftigt sich mit dem Abmessen der Silben und hat zumeist Epigramme und Wortspiele. In den Comödien herrscht das Comische vor, die Romane sind meist für Frauen geschrieben und behandeln fast nur Liebesgeschichten. Die Kleidung der Japaner ist größtentheils aus Baumwolle hergestellt und sehr leicht, Hemden sind unbekannt, dagegen ist der Frack sehr in Mode und wird auch von Knaben getragen. Die Haarpflege ist sehr sorgsam und die Coiffure der Frau höchst kunstvoll. Verheirathete Frauen oder Mädchen, die die Heirathsabsicht aufgegeben haben, rasieren sich die Augenbrauen und färben sich die Zähne schwarz. Eine große Tugend der Japaner ist die Reinlichkeit und ein Bad wird täglich und öfter genommen, wobei häufig beide Geschlechter zusammen baden; dennoch wird der Anstand hier nie verletzt; sonst steht die Sittlichkeit auf keiner hohen Stufe, was in der Religion begründet ist. Letztere zweigt sich ab in den Sintoismuß, Buddhismuß und die Moralphilosophie des Kon-fut-se. Die Religionen haben zahlreiche Götter; man zählt an 8 Millionen. Das Leben und die Ansprüche der Japaner, sowohl in Bezug auf Nahrung, als auch Vergnügen sind sehr mäßig, die Form der Ehe ein einfacher Vertrag, Kinderzahl gering, höchstens drei in einer Familie, die Kindeererziehung sehr genau aber ohne Strenge, der Knabe wird mit dem fünfzehnten Jahre mündig und heirathsfähig. Die Todtenbestattung geschieht zumeist durch Begräbniß weniger durch Verbrennung. Zum Schluß des Vortrages kam der Redner noch auf das Kunstgewerbe zu sprechen und gab darüber interessante Daten, die wie der ganze Vortrag mit Spannung entgegengenommen wurden. — Eine Anzahl Fragen, die sich im Vereinsbriefkasten vorfanden, wurden hiernach beantwortet und dann der Vereinsabend geschlossen.

— **In der Sitzung des Thorner Radfahrervereins** wurden in den Vorstand gewählt G. W. Güte als Vorsitzenden, G. Stolzenberg als Cassirer, P. Dombrowski als Schriftwart und A. Kraut als Fahrwart. Das Stiftungsfest soll im Monat Januar gefeiert werden. Zum Saalfahren, das wie mitgetheilt jeden Montag im Schützenhause stattfindet, sind Gäste willkommen.

— **Die serbische Capelle** im Holder-Egger'schen Saale errang auch gestern wieder durch ihr exactes und treffliches Concert vielen Beifall. Heute Abend findet das letzte Concert statt.

|| **Den hiesigen Freunden von Dr. Martin Schultze** in Darmstadt wird folgende Nachricht des dortigen „Tägl. Anzeigers" Freude machen. „Die Abendunterhaltung des Cäcilien-Vereins am Sonntag, d. 16. d. Mts., war stark besucht. Ein größeres Werk des hier lebenden Componisten Dr. M. S. „Der Kinderkreuzzug" fand, Dank den ansprechenden, wirkungsvollen Melodien und der vortrefflich schönen Ausführung, stürmischen Beifall. Den declamatorischen Theil hatte L. Seipp übernommen und die lobenswerthe Wiedergabe verrieth ein vielsprechendes Talent. Chöre &c. mußten auf lebhaftes Verlangen wiederholt werden. Alles in Allem war es ein genußreicher Abend, welcher dem Verein, wie seinem Dirigenten Emil Reitz, durchaus zur Ehre gereicht."

— **Haltestelle Lissomitz**. Am 1. December wird die zwischen Mocker und Ostaszewo belegene Haltestelle Lissomitz für den beschränkten Wagenladungs-Güterverkehr eröffnet. Sendungen nach Lissomitz werden nur frankirt, von Lissomitz nur unfrankirt und in beiden Richtungen nur ohne Nachnahmebelastung angenommen, auch können Fahrzeuge daselbst nicht verladen werden.

— **Schlafwagengebühr**. Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß bei Gestellung von Schlafwagen neben den vorgeschriebenen Fahrkarten erster Wagenklasse weitere Gebühren für die Benutzung der Schlafplätze und Schlafeinrichtungen nicht zu bezahlen sind.

— **Zur Regulierung der russischen Weichsel** sind Seitens der russischen Regierung 1 500 000 Rubel bestimmt worden, welche Summe in jährlichen Raten von 500 000 Rubel zur Anweisung gelangen soll.

— **Verjährungen am 31 December 1889**. Gewisse Forderungen verjähren am 31. December des dritten Jahres, in welchem sie zahlbar, bezw. klagbar waren, also am 31. December 1889 Forderungen aus Geschäften, welche im Jahre 1886 abgeschlossen. Den Bestimmungen unterliegen: 1) Forderungen der Fabrikanten, Kauf- und Handelsleute, Apotheker, Krämer und Händler jeder Art, der Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten ihres Geschäfts; 2) die Forderungen der Wirthe und Kostreicher für Beherbergung, für abgegebene Speisen und Getränke und sonstige für ihre Gäste bestrittene Bedürfnisse und Auslagen; 3) Forderungen der Dienstboten, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und anderer Handarbeiter, desgl. der Haus- und Wirthschaftsbeamten, der Handlungsgehilfen und überhaupt aller in Privatverhältnissen stehenden oder gestandenen Personen wegen ihrer Emolumente und etwaiger Auslagen für die Dienstherrschaft und die Forderungen der Dienstherren wegen der an die in Ziffer 3 genannten Personen geleisteten Vorschüsse; 4) Postporto, Briefträgerlohn, Pferdemiethe und Botenlohn; 5) die Forderungen der öffentlichen und Privatlehr-, Erziehungs- oder Verpflegungsanstalten für Unterricht und Unterhalt, Lehrgeld, Vorschüsse und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge, Gebühren und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge; 6) Gebühren und Auslagen der öffentlichen Anwälte und Notare, Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Müller, Feldmesser &c; 7) rückständige Mieth- und Pachtgelder und bedungene Zinsen

— **Züchtet Schweine!** so ruft die „Deutsche Landwirthschaftliche Presse" den deutschen Landwirthen zu, indem sie darauf hinweist, daß eine Aufhebung der Sperre gegen das Ausland vorläufig nicht zu erwarten sei. Die Verhältnisse haben eine derartige Verschiebung erlitten, daß jetzt eine regelmäßige Einfuhr von Schweinen aus Frankreich nach Deutschland stattfindet, was früher durchaus nicht lohnend war. Ferner hat in letzter Zeit wiederholt eine Einfuhr von fetten Schweinen aus England stattgefunden, was um so auffälliger erscheinen muß, als gerade dieses Land noch bis vor Kurzem der Marktplatz der hamburger Exportschlächtereien war.

ↄ **Strafkammer.** In der heutigen Strafkammer-Sitzung wurde verhandelt: Gegen den bereits wegen Diebstahls und Sachbeschädigung vorbestraften Arbeiter Emil Dobslaff aus Schwarzbruch wegen Diebstahls in zwei Fällen und wegen Raubes. Urtheil: sechs Jahre Gefängniß; gegen die Knechte Eduard Liedtke und David Rosenfeld und den Schmiedelehrling Hermann Beyer, sämmtlich aus Schöneich, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung des Besitzers Franz Richert zu Schöneich. Urtheil: Beyer neun Monate, Liedtke ein Jahr, Rosenfeld ein Jahr drei Monate Gefängniß; gegen den practischen Arzt Dr. Eduard Szymann aus Gollub und den Redacteur Carl Dr. Graff aus Thorn wegen öffentlicher Beleidigung des Amtsrichters Schulz zu Gollub durch einen Artikel in der „Gazeta Toruńska". Urtheil: Dr. Szymann 300 Mk. Geldstrafe event. 30 Tage Gefängniß, Dr. Graff 50 Mk. Geldstrafe event fünf Tage Gefängniß, ferner ist dem Amtsrichter Schulz die Befugniß der Veröffentlichung des Urtheils in der „Gazeta Toruńska" und die Unbrauchbarmachung des Artikels zugesprochen worden; gegen den Besitzerssohn Gustav Karkau aus Niederausmaß wegen Mißhandlung des Scharwerkers Johannes Stolz zu Niederausmaß. Urtheil: sechs Monate Gefängniß, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

— **Berichtigung.** In der am Freitag den 22. d. Mts. stattgefundenen Strafkammersitzung ist in der Angelegenheit betreffend die Einziehung polnischer Bücher, die Nichteinziehung derselben beschlossen worden.

r. **Aufgefundene Leiche.** Am gestrigen Tage wurde auf der unteren Wolfskämpe die Leiche eines, in der dortigen Gegend sich seit mehreren Jahren aufhaltenden Schneiders aufgefunden. Dem Anscheine nach ist hier ein Mord ausgeübt worden. Der Todte scheint einen Hieb mit einem stumpfen Gegenstand auf den Vorderkopf erhalten zu haben. Der muthmaßliche Thäter ist bis dahin noch nicht ermittelt. Am Abend vorher wollen Leute aus Groch gehört haben, daß der Todtgeschlagene dorselbst über die Weichsel gesetzt zu sein wünschte.

a. **Polizeibericht.** Vier Personen wurden verhaftet, darunter der Arbeiter Joh. Pruß, welcher in den Keller des Hauptzollamts drang, um dort Kohlen zu stehlen. Als er bereits einen Sack halb voll Kohlen gefüllt hatte, wurde er ertappt und festgenommen. Außerdem wurde die unverehelichte Josepha Czecieeka inhaftirt und der Staatsanwaltschaft zugeführt, weil sie dringend verdächtig ist, den vorgestern gemeldeten Diebstahl bei einem Speisewirth mit dem Arbeiter Kubig gemeinsam ausgeführt zu haben.

## Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Die Bark „Germania", von Bremen nach New-York mit leeren Fässern und Hadern unterwegs, ist bei Longbranch gescheitert. Der Capitän und acht Matrosen ertranken, der erste Steuermann und vier Leute von der Mannschaft kamen auf leeren Fässern ans Land. — Durch eine Gießerei-Explosion in Chemnitz wurden zehn Arbeiter verwundet, davon mehrere schwer. — Aus der nordamerikanischen Stadt Blackfoot wird der Brand des dortigen Irrenhauses gemeldet. Acht Personen verbrannten. — Ein Massenproceß wegen Stempelsteuer-Hinterziehung hat in Berlin begonnen, bei welchem es sich um riesige Summen handelt. Auf der Anklagebank saßen nicht weniger als 20 angeklagte Kaufleute. Der Proceß wird etwa drei Tage dauern. — Mit der Herausgabe eines Prachtwerkes über die Kaiserreisen soll nun Ernst gemacht werden. Da während der Reisen genaue Tagebücher geführt und vielfache Scizzen aufgenommen worden sind, ist die Arbeit nicht schwierig. In Betracht kommen die Reisen nach Petersburg, Stockholm, Copenhagen, Wien, Rom, Osborne, Athen, Constantinopel. Die Nordlandreise soll besonders erscheinen. — Der „Spuk von Resau" wird für alle Zeiten dem Gedächtniß erhalten bleiben. Zwei der Gegenstände, welche durch „die Luft geflogen kamen", ein Quirl und das Blechmaaß, welches nach den in der Gerichtsverhandlung gemachten Aussagen „frei in der Luft neben dem Büdner Böttcher schwebte", sind dem märkischen Museum in Berlin von Freunden desselben überwiesen worden, wo sie in der dort vorhandenen größeren Abtheilung zur Beleuchtung des Aberglaubens, ihren dauernden Platz erhalten.

## Handels-Nachrichten.

Posen, 27. November. (Wollbericht.) Das Geschäft hat sich wieder belebt. Im Vertrauen auf den festen Beginn der dieser Tage eröffneten londoner Auction kauften berliner Großhändler mehrere Hundert Centner posener und polnischer Tuchwollen. Ferner erstand ein süddeutscher Kämmer rund 500 Centner Kammwolle. Nach der Lausitz gingen mehrere Hundert Centner hochfeiner Tuchwollen, desgleichen nach der Mark einige Hundert Centner der nämlichen Waare. Da von der londoner Auction ein Aufschlag von 10 Procent für alle Gattungen gemeldet wurde, so ist auch, der „Ostd. Pr." zufolge, hier eine Preiserhöhung von 12 bis 15 Mark gegenüber den Notirungen des letzten Wollmarktes eingetreten. Das Lager hat in den letzten 14 Tagen sich wieder durch entsprechende Zufuhren aus Russisch-Polen vergrößert, doch beträgt der Lagerbestand am hiesigen Platze nicht über 5000 Centner an gewaschenen Wollen, während in anderen Jahren um die gleiche Zeit etwa 12 000 Centner hier lagerten.

Danzig, 28. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. 126—182 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 135 Mk., zum freien Verkehr 128 pfd. 181 Mk.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig per 120pfd. inländischer 165 Mk., transit 110 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 110 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 165 Mk., unterpoln. 111 Mk., transit 110 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49½ Mk. bez. per Novbr.-April 49¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 30¾ Mk. bez., per Novbr.-April 30½ Mk. Gd.

Königsberg, 28. November.

Weizen behauptet, loco pro 1000 Kilogr. rother 113/14pfd. 162 Mk. 126pfd. 179 Mk. bez.

Roggen unv. loco pro 1000 Kilogr. inländischer 117/18pfd. 151,50 119/20pfd 154,50, 128/29pfd. 167,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 50,50 Mk. Gd. nicht contingentirt 31,50 Mk. bez.

### Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 29. November. 1889.

| Zufuhr: klein. | | Mk. | Pf. | Verkehr: gering. | | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | à 50 Kg. | 9 | — | Aale | à ½ Kg. | 1 | — |
| Roggen | " | 8 | 75 | Barbinen | " | — | — |
| Gerste | " | 7 | 50 | Stör | " | — | — |
| Hafer | " | 7 | 60 | Lachs | " | 1 | 20 |
| Erbsen | " | 7 | 50 | Krebse große | à Schock | — | — |
| Stroh | " | 4 | 25 | kleine | " | — | — |
| Heu | " | 3 | – | Rothkohl | à Mdl. | 1 | 60 |
| Kartoffeln | " | 1 | 30 | Weißkohl | " | 1 | 20 |
| | | | | Kohlrüben | à Schock | — | — |
| | à ½ Kg. | | | Zwiebeln | à 50 Kg | 7 | – |
| Butter | " | | 90 | Eier | à Mdl. | — | 85 |
| Rindfleisch | " | — | 45 | Gänse | à Stück | 3 | 50 |
| Kalbfleisch | " | — | 50 | Puten | " | 4 | 50 |
| Hammelfleisch | " | — | 40 | Kapaunen | " | — | — |
| Schweinefleisch | " | — | 45 | Hühner alte | à Paar | 2 | — |
| Hechte | " | — | 50 | Enten | " | 2 | 50 |
| Zander | " | — | 80 | Tauben | " | — | 60 |
| Karpfen | " | | 35 | Aepfel | 3 Pfd. | — | 15 |
| Schleie | " | — | 50 | Birnen | 1 " | — | – |
| Barse | " | — | 40 | Hasen große | Stück | 3 | — |
| Karausche | " | — | 45 | Rebhühner | " | — | 80 |
| Bressen | " | — | 35 | | | | |
| Bleie | " | — | 40 | | | | |
| Weißfische | " | — | 25 | | | | |

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. November.

| Tendenz der Fondsbörse: | günstig. | 29. 11. 89 | 28. 11. 89 |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 217 | 216—20 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 216—25 | 215—60 |
| | Deutsche Reichsanleihe 3½proc. | 102—60 | 102—40 |
| | Polnische Pfandbriefe 5proc. | 62—80 | 62—80 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 57—80 | 57—70 |
| | Westpreußische Pfandbriefe 3½proc. | 100—30 | 100—60 |
| | Disconto Commandit Antheile. | 244—90 | 240 |
| | Oesterreichische Banknoten | 172—20 | 171—85 |
| **Weizen:** | Novbr.-December | 189—50 | 188—25 |
| | April-Mai | 196—25 | 196 |
| | loco in New-York | Feiertag | 85—10 |
| **Roggen:** | loco | 172 | 172 |
| | Novbr.-December | 172—70 | 172—70 |
| | April-Mai | 175 | 174—50 |
| | Mai-Juni | 174—50 | 174 |
| **Rüböl:** | November | 71 | 70—80 |
| | April-Mai | 65—50 | 65—60 |
| **Spiritus:** | 50er loco | 50—50 | 51—10 |
| | 70er loco | 31—30 | 31—80 |
| | 70er Novbr.-December | 31 | 31—40 |
| | 70er April-Mai | 32—10 | 32—40 |

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 29. November 1889.

| Tag | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 28. | 2hp | 752,3 | + 0,5 | C | 10 | |
| | 9hp | 753,4 | — 0,1 | C | 10 | |
| 29. | 7ha | 753,1 | — 2,0 | C | 10 | |

Wasserstand der Weichsel am 29 November bei Thorn, 1,18 Meter.

## Nachruf.

Am 27. November d. J. verstarb hierselbst im 75. Lebensjahre

**der Königliche Commerzienrath**

## Herr Hermann Adolph,

Vorsitzender der hiesigen Handelskammer. Ein Sohn unserer Stadt, und fast beständig hier wohnhaft geblieben, hat der Entschlafene sich während mehr denn eines halben Jahrhunderts als ein Mit-Bürger im besten Sinne bewährt.

Bereitwillig hat er seine reichen Gaben, seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen, in den Dienst der Vaterstadt und des Vaterlandes gestellt. Mit Eifer und Geschick ist er auf den verschiedensten Lebensgebieten, und insbesondere auch als Mitglied verschiedener städtischer Verwaltungsbehörden, für unsere geistigen und wirthschaftlichen Interessen erfolgreich thätig eingetreten. Sechzehn Jahre lang hat er der Stadtverordneten-Versammlung angehört, zuletzt zwölf Jahre lang, bis zum Jahre 1868, als Vorsitzender, beziehungsweise stellvertretender Vorsitzender.

Sein Andenken wird dauernd unter uns jederzeit dankbar in Ehren gehalten werden.

Thorn, den 28. November 1889.

**Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.**



Wir nehmen von jetzt ab

## Inserate

für die

**„Thorner Zeitung,"**

welche **noch** am Tage der Aufgabe, Aufnahme finden sollen, an:

**kleinere Inserate**
**bis 3 Uhr Nachmittags,**
**größere Geschäfts-Anzeigen**

und **Bekanntmachungen** der **Behörden**

**nur bis 12 Uhr Mittags.**

**Die Expedition der „Thorner Zeitung."**

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat December cr. resp. für die Monate October/December cr. wird

**in der Höheren und Bürger-Töchterschule:**
am Dienstag, den 3. Decbr. cr. von Morgens 9 Uhr ab,
**in der Knaben-Mittelschule:**
am Mittwoch, den 4. Decbr. cr. von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 26. Novbr. 1889.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Nachdem die neue Fortifications-Chaussee von der Bromberger Straße nach Wieses Kämpe (Grundstück Stronsk Nr. 4) hin fertig gestellt ist, ist dieselbe von dem nach diesem Grundstücke und nach den städtischen Kämpen hin verkehrenden Publikum fortan zu benutzen. Der Fahrweg durch den Garten des städtischen Ziegeleigasthauses wird fortan gegen den Wagen-Verkehr nach Stronsk Nr. 4 gesperrt. Wagen, welche weder nach Stronsk Nr. 4, noch nach den städtischen Kämpen verkehren, haben jedoch nicht das Recht, die neue Chaussee zu befahren.

Thorn, den 23. November 1889.

**Der Magistrat.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse noch Beiträge schulden, ersuche ich, solche **innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung** zur Kasse abzuführen.

Thorn, den 28. November 1889.

**Der Kassirer.**
**Perpliess.**



## Bekanntmachung.

Beim städtischen Schlachthause hierselbst ist die Stelle des Hallenmeisters vom 1. Januar 1890 ab zu besetzen, mit welcher neben freier Wohnung im Schlachthause (2 Stuben, Küche, Kammer) und freier Steinkohlen zur Feuerung, ein jährliches Gehalt von 750 Mark verbunden ist. Die Probedienstzeit beträgt 6 Monate, wonächst bei zufriedenstellenden Leistungen definitive Anstellung erfolgt. Der Hallenmeister muß schreiben und lesen können und wird dem Schlachthaus-Inspector unterstellt.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind bis **zum 10. December d. J.** bei uns einzureichen.

Militäranwärter werden vorzugsweise berücksichtigt.

Thorn, den 13. Novbr 1889.

**Der Magistrat.**

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 3200 Stück kiefernen oder buchenen Bahnschwellen, 100 000 Stück eichenen Bahnschwellen, 11 680 Stück eichenen Weichenschwellen, 150 000 Stück Schwellenbezeichnungs-Nägeln, 35 900 Paar Laschen, 146 000 Stück Laschenbolzen, 600 000 Stück Hakennägeln, 250 000 Stück Federringen, 56 000 Stück Unterlagsplatten, 50 000 Stück Schraubennägeln und 62 760 lfde m Stahlschienen. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **20. December 1889, Vormittags 11 Uhr.** Die Bedingungen können im Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction hier eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 M. für Schwellen, 1,70 M. für Kleineisenzeug und 0,70 M. für Schienen postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, 24. Nov. 1889.

**Kgl. Eisenbahn-Direction.**

Die statutenmäßige **Generalversammlung** zur Wahl von fünf Vorstehern findet

**Sonntag, 1. December cr.**
Abends 8 Uhr
**in der Aula des Gemeindehauses**

statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 27. November 1889.

**Der Vorstand**
des israel. Wohlthätigkeitsvereins.



## Verloren!

**zwei goldene Trauringe** gez. F. B. 11. 7. 76 und E. S. 11. 7. 76. Angemessene Belohnung dem ehrlichen Finder in der Exped. d. Ztg.



Eine kräftige, gesunde

**Amme**

kann sich von sofort melden bei

**Adolf Borchardt,**
Schillerstraße.

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht von sofort **Fritz Ulmer,** Mocker.



## Fecht-Verein

**für Stadt und Kreis Thorn.**

**Ordentliche**

## General-Versammlung

am

**Freitag, 6 December 1889, punkt 8 Uhr Abends im Saale des Herrn Nicolai.**

**Tagesordnung:**

1. Bericht über die **fünfjährige** Thätigkeit des Vereins.
2. Vortrag über die vom Vorstande, engeren Ausschuß und Fechtmeistern beantragte Statutenänderung.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Nach Erledigung der Tagesordnung

**großer humoristischer Herren-Abend,**

bestehend aus

**Wurstessen**

und dazu gehöriger **illustrirter Wurstzeitung,** vielen neuen humoristischen Vorträgen, Leierkasten-Wurst-Tableau und anderen Ueberraschungen.

**Zutritt für Mitglieder und deren Gäste.**

Um rege Betheiligung bittet

**Der Vorstand.**



**Sonnabend, den 30. d. Mts.,**
8 Uhr Abends

## Vortrag

des Rabb. Dr. Oppenheim in der Aula der israelitischen Gemeinde-Schule.



## Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag nach Advent, den 1. December cr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- u. Nachm Collecte für das Diakonissen-Mutterhaus in Königsberg.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collekte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Garnisonpf. Rühle.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel lutherische Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel luth. Kirche Mocker.
Früh ½ 9 Uhr Herr Pastor Gaedtke.

Montag, den 2. December cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

## Avis.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein

**Catalog**

der ehemaligen Leihbibliothek von Ernst Lambeck bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

**Die Expedition.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn